

Warum muslimische Flüchtlinge zum

RAPPERSWIL-JONA Die Freikirche Prisma tauft immer wieder muslimische Flüchtlinge. Kritiker werfen der Freikirche vor, auf Mitgliederfang zu sein. Zudem werden die Flüchtlinge verdächtigt, mit einer Konversion ihre Asylchancen verbessern zu wollen. Ein Asylsuchender wehrt sich gegen diese Vorwürfe.

In der Schweiz sind die Kirchen im Bereich der Flüchtlingshilfe sehr aktiv. So auch in Rapperswil-Jona. Dort haben sich Stadt und Kirchen im Projekt Migrationsbegleitung zusammengeschlossen, um Asylsuchende bei der Integration zu unterstützen. Dazu gehören etwa Schwimmkurse für Frauen oder ein Migrationstreff. Im Rahmen dieser Angebote kommen die Flüchtlinge mit christlichem Gedankengut in Kontakt, denn die Kirchen lassen sich in ihrer Arbeit von ihren Grundwerten leiten. Bei einigen werde dadurch die Neugier auf diese Religion geweckt, weiss René Christen, Pastor bei der evangelischen Kirche im Prisma, die unter anderem Deutschkurse für Asylsuchende anbietet.

Bei einem Teil der Flüchtlinge bleibt es nicht beim Interesse: Sie gehen einen Schritt weiter und konvertieren. «Das ist keine Masse, das sind einzelne wenige», stellt Christen klar. Jürg Eberle, Leiter des kantonalen Migrationsamtes in St. Gallen, teilt die Einschätzung, dass nur vereinzelte Flüchtlinge vom Islam zum Christentum übertreten: «Bei mir ist das Thema noch nie auf dem Radar aufgetaucht.»

Die meisten der Konvertiten seien ehemalige Muslime, erklärt René Christen. Sie hätten häufig schlechte Erfahrungen mit dem islamischen Fundamentalismus gemacht. Es gebe aber auch Tibeter und Personen aus dem übrigen asiatischen Raum, welche zum Christentum übertreten.

Einer, der in der Schweiz konvertiert ist, ist Nima Hesabian. Der 36-jährige Iraner flüchtete in die Schweiz, weil er in seinem Heimatland wegen politischer Aktivitäten verfolgt wurde. In Zürich trat er der persischen christlichen Gemeinde bei, nach sechs Monaten wurde er getauft. Als er im Laufe des Asylverfahrens nach Rapperswil-Jona eingeteilt wurde, suchte er sich eine

neue Kirche und wurde im Prisma fündig. Seit 2011 ist Hesabian Mitglied der Freikirche. Er arbeitet dort ehrenamtlich tatkräftig mit, vor allem bei der Betreuung von Kindern und Jugendlichen. Für ihn ist die Mitarbeit in der Kirche Teil seines neuen Glaubens. Die Kirchenmitglieder hätten ihm bei der Integration enorm geholfen.

Attraktive Freikirchen

Obwohl sich auch die reformierte und die katholische Landeskirche für die Flüchtlinge einsetzen, sind Konversionen bei ihnen kein Thema. In der katholischen Kirche liege die Schwelle zum Mitmachen ein wenig höher als bei den Freikirchen, versucht der Rapperswiler Pfarrer Felix Büchi die Diskrepanz zu erklären. Um an einem katholischen Gottesdienst teilnehmen zu können, müsse man die Liturgie kennen. Zudem seien die Freikirchen einladender als die Landeskirchen.

Andreas Tunger-Zanetti vom Zentrum für Religionsforschung der Universität Luzern bestätigt, dass Freikirchen aktiver auf Mitglieder zugehen würden. «Ich bin aber generell skeptisch gegenüber aktiver Missionierung», meint der Religionsforscher. «Das Ziel ist häufig die Bekehrung und nicht unbedingt die selbstlose Hilfe.»

Im Kanton St. Gallen haben Seelsorger gar keinen Zugang zu den Asylsuchenden. In den kantonalen Aufnahmezentren seien Personen, die missionierten, nicht willkommen, erklärt Jürg Eberle. Allerdings stehe es religiösen Organisationen frei, die Bewohner des Zentrums zu sich einzuladen.

René Christen ist es wichtig, zu betonen, dass die Kirche im Prisma die Flüchtlinge nicht ausnütze: «Sie sind sehr hilflos und können leicht manipuliert werden, und genau deswegen haben wir ein strenges Korsett.» Damit

«Wenn er ein fanatischer Christ wäre und missionieren würde, hätte er bessere Chancen.»

*René Christen,
Pastor Kirche im Prisma*

meint er die Richtlinien, welche die Freikirche für die Taufe von Konvertiten erarbeitet hat. Dazu gehört zum Beispiel, dass die Kirche den Konversionswilligen seit mindestens sechs Monaten kennen muss. Zum Vergleich: In der katholischen Kirche ist eine Taufe für Erwachsene erst nach zwei Jahren möglich.

Zudem muss die interessierte Person regelmässig freiwillig kirchliche Veranstaltungen besuchen, und mindestens zwei Mitarbeiter der Kirche müssen von der Aufrichtigkeit ihres Konversionswunsches überzeugt sein.

Misstrauische Behörden

Die Frage nach der Aufrichtigkeit von Konvertiten sorgt allerdings für Streitigkeiten. Ihnen wird nämlich teilweise von den Behörden vorgeworfen, sie seien nur zum Christentum übergetreten, um in der Schweiz Asyl zu erhalten. Es seien nämlich vor allem Asylsuchende aus dem Iran, welche eine Konversion geltend machen, schreibt das Staatssekretariat für Migration (SEM) in einer Stellungnahme zur Ablehnung eines Asylgesuchs einer iranischen Familie. Dies werfe die Frage auf, ob die Konversionen nur erfolgt seien, um ein Aufenthaltsrecht zu erhalten. Dies berichtete die «NZZ am Sonntag». Im Iran ist es verboten, sich vom Islam abzuwenden. Konversion zum Christentum kann mit dem Tod bestraft werden.

Dessen ist sich auch Nima Hesabian bewusst. Obwohl sein Asylgesuch 2015 abgewiesen wurde, kommt es für ihn nicht infrage, in den Iran zurückzukehren. Zu heftig seien die Todesängste. Das SEM beschied ihm hingegen, es bestünden etliche Indizien dafür, dass er nur formal dem Christentum angehöre. «Folglich ist es ihm auch zuzumuten, bei einer Rückkehr in den Heimatstaat diese nur formelle Zugehörigkeit zu verschweigen, zu verleugnen oder aufzugeben», heisst es in der Stellungnahme des SEM. Da der Iran nur freiwillige Rückkehrer aufnimmt, kann Hesabian aber nicht abgeschoben werden.



Der Iraner ist frustriert vom Entscheid des SEM. Er weiss nicht, wie er der Behörde die Aufrichtigkeit seiner Konversion klarmachen soll. Er habe sich nämlich bereits im Iran für das Christentum interessiert. Auch dies sei in Teilen ein Grund für seine Flucht gewesen.

«Wenn er ein fanatischer Christ wäre und missionieren würde,

hätte er bessere Chancen», meint Pastor Christen. Doch die Kirche im Prisma sei gegen jegliche Radikalisierung. Mit Christens Vorwurf konfrontiert, erklärt das SEM, man kommentiere unbelegte Vorwürfe nicht.

Vorwürfe an das SEM

Christen weiss zwar aus eigener Erfahrung, dass es gewisse Asyl-